

DIE MEDIZINISCHEN HANDSCHRIFTEN DES 15. JAHRHUNDERTS IN WIEN

1. Die Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) nach Handschriftengruppen

Die wichtigste Grundlage zur Erforschung von Gesundheit und Krankheit im Mittelalter stellen die Texte in den Handschriften dar. Der Handschriftenbestand der ÖNB in Wien ist mit rund 15500 Handschriften hierfür eine unerschöpfliche Materialquelle. In den letzten Jahren wurden glücklicherweise einige Handschriftkataloge zu Spezialbeständen aus diesem Fundus erstellt, eine Tätigkeit, die nach wie vor andauert.¹ Maßgeblich für die Benützung der mittelalterlichen Bestände der ÖNB sind jedoch die *Tabulae*, ein in 11 Bänden in den Jahren 1864 bis 1912 verzeichnetes Handschrifteninventar mit einer Art Bandregister.² Registerinträge wurden von Christine Glaßner erarbeitet und sind in die Datenbank der Manuscripta Mediaevalia integriert.³ Für eine Handschriftenanalyse ist es dennoch notwendig, in den *Tabulae* selbst nachzuschlagen, da im Register nicht alle Texte eindeutig nachgewiesen werden.

Unabdingbar ist die Autopsie der Handschriften zur Verifizierung oder Konkretisierung der Angaben in den *Tabulae*.

Während eines Forschungsaufenthaltes in Wien habe ich einen Teil dieser Handschriften bearbeitet, wenngleich dies in der Art einer Inventarisierung vorgenommen wurde. Hierbei ergaben sich vielfache Änderungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu den Angaben in den *Tabulae*. Außerdem schien es mir sinnvoll, eine Einteilung der medizinischen Handschriften des 15. Jahrhunderts in inhaltliche Sachgruppen durchzuführen. Dabei handelt es sich nicht um eine wissenschaftlich exakte Einteilung, wie im Folgenden zu sehen sein wird. Sehr oft kommen Sammelhandschriften vor, in denen mehrere (oder viele) inhaltlich teilweise sehr unterschiedliche Texte überliefert werden. Ich halte es aber für eine Erleichterung, eine derartige Gruppierung vorzunehmen. Der Umfang der zu betrachtenden Handschriftengruppe des 15. Jahrhunderts liegt bei mindestens 124 Codices, die in verschiedene

1 Einen Überblick über die Bibliographie dieser Kataloge bietet <http://www.oeaw.ac.at/ksbm/wienonb/kat.htm>.

2 *Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum*, 11 Bde (Wien 1864–1912, photomechanischer Nachdruck in 5 Bänden, Graz 1965).

3 Siehe unter <http://www.manuscripta-mediaevalia.de>.

inhaltliche Gruppen eingeteilt werden können. Diese Gruppen sind folgende:

Handschriften mit antiken medizinischen Texten, Handschriften mit *Articella*-Texten, Handschriften mit Urin- und Pulstraktaten, Handschriften mit Pesttraktaten und -rezepten, Handschriften mit chirurgischen Texten, Handschriften mit Anatometexten, Kompendien, Antidotare, Handschriften mit *Simplicia* und *Composita*, Handschriften über Augenkrankheiten, Handschriften mit Übersetzungen arabischer medizinischer Texte, Handschriften mit Texten italienischer Schulen, Arznei- und Kräuterbücher, Vokabularien, Consiliahandschriften, Handschriften mit deutschen Texten und Handschriften, die über die Medizin in Wien handeln.

2. Handschriftengruppen

Im Folgenden werde ich aus diesem umfangreichen Fundus einige Gruppen hervorheben und auf ihren Inhalt hin untersuchen.

2.1 Handschriften mit antiken medizinischen Texten

Diese erste Gruppe umfasst insgesamt sechs Handschriften. Handschrift Cod. 81 beinhaltet auf 246 Blättern das Werk *De re rustica* des Junius Moderatus Columella. In Cod. 115 wird ein Bereich der Tiermedizin behandelt, es handelt sich um die *Digesta artis mulomedicinae* des Flavius Vegetius. Noch eine weitere Einzelschrift kann in diesem Zusammenhang angeführt werden und zwar das *Enchiridion virtutum vegetabilium animalium mineralium rerumque omnium*, ein anonym Text, der gelegentlich auch unter dem Titel *Tacuinum sanitatis* firmiert. Diese Handschrift, Cod. 2396, wurde 1984 faksimiliert.⁴ Bei der Handschrift Cod. 4772 handelt es sich um eine Sammelhandschrift, die aus einem Druck und mehreren handschriftlichen Texten zusammengebunden ist. Da der vierseitige Frühdruck, ein Weintraktat, aus dem Jahr 1509 stammt, kann der Band erst zu diesem Zeitpunkt in dieser Zusammenstellung zusammengebunden worden sein. Von Bl. 9 bis Bl. 55 findet sich der *Liber Aphorismorum* des Hippokrates in griechischer Sprache.⁵ Ihm folgt von Bl. 58 bis Bl. 109 eine *Collectanea varia medica* des Johannes Cuspinianus (1473 bis 1529). Die folgenden 30 Blätter sind mit dem *Liber medicinalis* des Quintus Serenus Samonicus belegt. Eine ganze Reihe von Texten ist anonym überliefert und kann für keinen konkreten Autor in Anspruch genommen und damit auch keiner konkreten Zeitstellung zugerechnet werden. Dazu zählen bspw. ein medizinischer Kommentar (Bl. 141^v–147^v) oder zwei Texte über Maße (Bl. 177^r–181^v).

4 Tacuinum Sanitatis, Vollständige Faksimileausgabe im Originalformat des Codex 2396 der Österreichischen Nationalbibliothek, 2 Bde. (= Codices selecti phototypice impressi 78, Graz 1984).

5 Gerhard FICHTNER, Corpus Hippocraticum. Verzeichnis der hippokratischen und pseudohippokratischen Schriften (Tübingen 1992) Nr. 13, 24–26.

Zwei weitere Handschriften enthalten antike medizinische Texte, obwohl beide aus dem 3. Drittel des 15. Jahrhunderts stammen.⁶ Die Handschrift Cod. 5357 war höchstwahrscheinlich in universitärem Besitz, da auf dem Vorsatzblatt die Stiftung dieses Buches seitens des Rektors der Universität Wien vermerkt ist. Die Datierung in den Tabulae in das 15. Jahrhundert kann aufgrund der Schrift und der Wasserzeichen in das letzte Drittel konkretisiert werden.⁷ Der Inhalt von Cod. 5357 beschränkt sich hauptsächlich auf die lateinischen Übersetzungen des Hippokrates. So befinden sich in der Handschrift die Schriften *Liber prognosticorum* und *De regimine acutorum*, jeweils mit dem Kommentar des Galen sowie mit einem anonymen Kommentar.⁸

Die Herkunft von Cod. 12882 lässt sich nicht mehr klären. Die nur 58 Blätter umfassende Handschrift enthält einen Text des Hippokrates und zwar den in den Tabulae als *Sententiarum* bezeichneten *Liber aphorismorum* (Bl. 2^r–25^v sowie 26^r–54^v).⁹ Dieser Grundtext ist mit zwei verschiedenen, zumindest am Textbeginn relativ ähnlich lautenden Kommentaren versehen, die bislang keinem konkreten Autor zugeordnet werden können. So beginnt der erste Kommentar mit den Worten „*Occasio princeps experimentum fallax [...]*“, der zweite nur wenig abweichend „*Tempus experimentum fallax [...]*“.

2.2 Handschriften mit Articella-Texten

Die zweite Gruppe umfasst Handschriften und Texte aus dem Bereich der *Ars commentata* und *Articella*.¹⁰ Diese im Nachhinein geprägte Bezeichnung beinhaltet die Festlegung eines Lehrkanons medizinischer Texte. In diesem Lehrkanon wurden antike und arabische Traditionen vereint. Der Hauptvertreter dieser Lehrrichtung war die Schule von Salerno, wo dieser Kanon entstanden sein dürfte. Unter den Codices des 15. Jahrhunderts sind vier Textzeugen vorhanden, die alle der 2. Jahrhunderthälfte angehören.¹¹ Bei Cod. 2500 handelt es sich um einen zweiteiligen Codex aus Pergament, dessen erster Teil in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren ist. Dennoch gehören beide Teile inhaltlich zusammen. Der erste Teil beginnt auf Bl. 1^r bis 11^v mit der

6 Tabulae, Nr. 5256 und 12882, dort beide datiert ins 15. Jh.

7 Bei dem mehrheitlich verwendeten Wasserzeichen handelt es sich um eine Waage. Diese ist sehr entfernt ähnlich der PiccWaage VI, 601–603, nachgewiesen 1484. Siehe hierzu Gerhard PICCARD, Die Wasserzeichen Waage (=Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart V, 1978).

8 Lynn THORNDIKE, Pearl KIBRE, A catalogue of incipits of medieval scientific writings in latin (London 21963) Nr. 1002.2, 1694.14 und 847.12 sowie Nr. 1205.11, 660.1 und 922.9.

9 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 1704.9.

10 Paul Oskar KRISTELLER, Bartholomaeus, Musandinus and Maurus of Salerno and other early commentators of the „Articella“, with a tentative list of texts and manuscripts. In: Italia medioevale e umanistica 19 (1976) 57–87.

11 Die beiden weiteren, im Folgenden nicht behandelten Signaturen lauten: ÖNB, Cod. 4788 (datiert 1478) und Cod. 5260 (datiert 1461).

Introductio in artem parvam Galeni des Johannitius in der Übersetzung des Marcus Toledanus.¹² Johannitius (Hunain ibn Ishaq, 808 bis 873/877) wirkte in Bagdad.¹³ Bei diesem Text handelt es sich um eine Art Zusammenfassung der Humoralpathologie des Galen. Es folgt auf Bl. 12^r bis 19^v der *Liber prognosticorum* des Hippokrates.¹⁴ Als nächstes erscheint der *Liber Aphorismorum* desselben (Bl. 20^r–31^r).¹⁵ Ab 31r wurde der Urintraktat des Theophilus oder Protospatharios niedergeschrieben.¹⁶ Dieser lebte eventuell im 9. Jahrhundert in Konstantinopel und verarbeitete in seinem Traktat galenisches Schrifttum.¹⁷ Ihm folgt der *Liber de pulsibus* des Philaretus (Bl. 40^v–43^r), eines byzantinischen Arztes, der wohl im 9. Jahrhundert lebte.¹⁸

Größeren Umfang (Bl. 43^r–69^r) besitzt die *Ars medica* des Galen, in den Handschriften auch oft als *Tegni Galeni* bezeichnet.¹⁹ Dabei handelt es sich um eine Zusammenfassung seiner Lehren zur medizinischen Theorie und Praxis. Der eigentliche Text der *Tegni Galeni* endet bereits auf Bl. 68^v, dieses Blatt ist aufgefüllt mit dem Dreier-Schema „*Medicina est scientia sanorum egrum et neutrorum*“.²⁰ Bl. 69 enthält die *Tituli* zur *Tegni Galeni*. Zum Schluss dieses ersten Teils (Bl. 69^v–76^v) folgt der *De regimine acutorum* des Hippokrates.²¹ In ihm werden akute Krankheiten beschrieben.²² Dieser Text ist in Cod. 2500 allerdings

12 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 856.6. Zur Übersetzung ins Lateinische vgl. auch Moritz STEINSCHNEIDER, Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts (Graz 1956) 54 (81c). Zum Text und den Übersetzungen: Danièle JACQUART, À l'aube de la renaissance médicale des XIe–XIIe siècles: L'«Isagoge Johannitii» et son traducteur. In: Bibliothèque de l'école des Chartes 144 (1986) 209–240.

13 Zum Autor siehe: Manfred ULLMANN, Die Medizin im Islam (Handbuch der Orientalistik, Abt. 1.6.1 Leiden/Köln 1970) 117–118. Ebenso George SARTON, Introduction to the history of science, Bd. I–III (Washington 1927–1948) Bd. I, 611 ff. Gotthard STROHMAIER, Die Rezeption und die Vermittlung: die Medizin in der byzantinischen und in der arabischen Welt. In: Mirko D. GRMEK (Hg.), Geschichte des medizinischen Denkens (München 1996) 151–181.

14 FICHTNER, Corpus Hippocraticum Nr. 3, 11–12. THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 1002.2.

15 FICHTNER, Corpus Hippocraticum Nr. 13, S. 24–26; THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 1704–1705; Pearl KIBRE, Hippocrates latinus: Repertorium of Hippocratic writings in the latin middle ages (II). In: Traditio 32 (1976) 257–292 (diese Handschrift wird genannt auf S. 276) und 33 (1977) 253–295.

16 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 393.12. Zu Autor und Text Sonya DASE, *Liber urinarum a voce Theophili*. Edition einer Übersetzung des 12. Jahrhunderts mit ausführlichem Glossar (=Edition Wissenschaft 20, 1997).

17 SARTON, Introduction 478. Gundolf Keil, Die urognostische Praxis in vor- und frühislamischer Zeit (Habil. Freiburg 1970) hier 76–78. Zusammenfassend Andrea RZIHACEK-BEDÓ, Medizinische Wissenschaftspflege im Benediktinerkloster Admont bis 1500 (=Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 46, 2005) 67.

18 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 764.7 und 1150.9.

19 Per-Gunnar OTTOSSON, Scholastic medicine and philosophy. A study of Commentaries on Galen's *Tegni* (ca. 1300–1459) (Neapel 1984). Thorndike, Kibre Catalogue Nr. 757.8, 1585.10, 700.10 und 460.4.

20 So auch bspw. in den Handschriften Universitätsbibliothek Leipzig, Ms 1120, Bl. 67^{ra} und Ms 1121, Bl. 12^r.

21 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 1205.11.

22 KIBRE, Hippocrates latinus 103 ff.

nicht vollständig vorhanden, er bricht auf Bl. 76^v mit dem Blatt- und Lagenende ab.

Der zweite, auf Bl. 77 beginnende, Teil dieses Codex aus dem 15. Jahrhundert hat den *Liber primus canonicus*, besser bekannt als Kanon, des Avicenna (980–1037) zum Inhalt.²³ Der Kanon, sein mit Abstand bekanntestes Werk, für die mittelalterliche und neuzeitliche Medizin von fundamentaler Bedeutung, besteht aus fünf Büchern. In ihnen werden die Grundlagen des medizinischen Wissens ausgebreitet. Die fünf Bücher behandeln die Grundlagen der Medizin, die einfachen Heilmittel, die Krankheiten der einzelnen Körperteile, die allgemeinen Krankheiten sowie die zusammengesetzten Heilmittel.

So wie der erste Teil kein „reguläres“ Ende besitzt, so besitzt dieser zweite keinen „regulären“ Anfang, denn sowohl Textbeginn als auch Ende des Kanons fehlen. Erst auf Blatt 157 findet sich ein neuer Text, ein Auszug aus dem *Liber Aphorismorum* des Rasis (865–925).²⁴ Anschließend folgt eine weitere Bearbeitung der *Aphorismi* von Johannes Damascenus (Mesue senior).²⁵ Die restlichen sieben Blätter sind mit Zusatzinformationen versehen. Dazu zählt ein Kapitelverzeichnis zu den *Aphorismi* des Hippokrates (Bl. 163^{ra}–165^{va}) ebenso wie Überschriften zu den Quästionen zur *Tegni Galeni* oder Überschriften zu den Quästionen zur *Fen prima* des ersten Buches aus dem Kanon von Avicenna (Bl. 168^{va}–169^{va}).

Bei Cod. 2500 sind folglich zwei Handschriften im 15. Jahrhundert zusammengebunden worden, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vollständig waren. Der älteren Handschrift des 14. Jahrhunderts fehlten am Ende Textlagen, die jüngere Handschrift des 15. Jahrhunderts war am Anfang des Textes zerstört. Beiden Codices gemeinsam war nach Ansicht des damaligen, leider nicht bekannten Besitzers jedoch der thematische Bezug zu den Texten der *Articella*. Dies zeigt sich auch daran, dass auf dem nicht vollständig bis ans Seitenende beschriebene Bl. 19^v von einer Hand des 15. Jahrhunderts der Beginn der *Expositio* zu den *Aphorismi* des Jacobus de Forlivio eingetragen worden war. Unter den Zusatzinformationen am Handschriftenende ist mit dem Kapitelverzeichnis zu den *Aphorismi* des Hippokrates (Bl. 163^{ra}–165^{va}) ebenfalls ein Text vorhanden, der sich auf den Text im ersten Teil der Handschrift (Bl. 20^r–31^r) bezieht. Die Angabe oberhalb des Blattes 157^r „1478 Vienne“ könnte sich also durchaus darauf beziehen, dass sowohl

23 ÖNB, Cod. 2500, Bl. 77^a–102^b. Zum Text und seiner Verbreitung Nancy SIRAI, *Avicenna in Renaissance Italy. The Canon and medical teaching in Italian Universities after 1500* (Princeton 1987).

24 SARTON, Introduction 609–610; ULLMANN, *Medizin im Islam* 128–136.

25 ÖNB, Cod. 2500, Bl. 159^b–162^b, Inc.: „*Liberet te deus fili [...]*“. THORNDIKE, KIBRE, *Catalogue Nr. 201.10, 481.4 und 824.1*. Zum Autor: ULLMANN, *Medizin im Islam* 112f.; Sarton, Introduction 507 und 547. *Lexikon des Mittelalters*, hg. von Robert-Henri BAUTIER (München 1980–1998) VI, Sp. 567 (Gundolf Keil).

diese Zusätze als auch die heutige Gesamtkomposition des Codex im Jahr 1478 in Wien vorgenommen worden waren.

Ein weiteres Beispiel für die Rezeption der *Articella* in den Wiener medizinischen Handschriften des 15. Jahrhunderts ist Cod. 5504, der auf das Jahr 1464 datiert ist. Der 276 Blätter umfassende Codex beinhaltet auf grob einem Drittel der Blätter (98^r–175^v) Texte der *Articella*. Dies sind einerseits Grundtexte des Hippokrates und des Galen, andererseits der Kommentar des Johannitius zu Galens *Tegni* und der Pulstraktat des Philaretus.²⁶ In den anderen zwei Dritteln der Handschrift stehen sehr unterschiedliche Texte beisammen.²⁷

In der Handschrift Cod. 4788, die auf das Jahr 1478 datiert ist, finden sich fast ausschließlich Grundtexte des Hippokrates samt Kommentaren. Als erstes kommen die *Aphorismi* mit einem anonymen Kommentar vor (Bl. 49^r–95^v), dann folgt der *Liber Prognosticorum* sowie *De regimine acutorum*, jeweils ohne Kommentar.

Noch eine weitere Handschrift, der auf 1461 datierte Codex Cod. 5260 gehört in das *Articella*-Umfeld, zumindest was rund vier Fünftel der Handschrift angeht. Am Anfang erscheint eine *Expositio* des Jacobus de Forlivio über die *Aphorismi*, gefolgt von einem anonymen Kommentar zu den *Aphorismi*. Weitere zehn Blätter sind der *Anatomia* des Mundinus de Lentiis gewidmet, den Abschluss bildet ein in den Tabulae als *Tractatus de defectibus conceptionis* bezeichneter Text, der wahrscheinlich Antonius Huaynerius zugeschrieben werden kann. Die *Anatomia* des Mundinus de Lentiis, der im 14. Jahrhundert in Bologna tätig war, stellt einen der bedeutendsten anatomischen Texte dar.

2.3 Handschriften mit Schwerpunkt Urin- und Pulstraktate

Über das gesamte Mittelalter hinweg hat sich eine insgesamt hohe Anzahl von Urin- und Pulstraktaten überliefert. Sowohl die Urinschau als auch die Bewegungen des Pulses zählten zu den wesentlichen Möglichkeiten, Krankheiten zu erkennen oder zu beschreiben. Darin dürfte auch einer der Gründe liegen, dass diese Texte in den Lehrkanon der *Articella* Eingang gefunden haben. Unter den Wiener Handschriften des 15. Jahrhunderts finden sich dennoch lediglich zwei Codices, die diesen Schwerpunkt aufweisen.

Der unter der Signatur Cod. 14892 aufgeführte *Tractatus de urinis commentario illustratus* ist nur sehr kurz und besitzt im Übrigen auch keinerlei bildlichen Schmuck.²⁸

26 ÖNB, Cod. 5504, Bl. 98^r–126^v: Hippokrates, *Aphorismi* Bl. 127^r–136^v Johannitius, *Isagoge in tegni Galieni* Bl. 137^r–139^v Philaretus, *De pulsibus* Bl. 140^r–147^r Hippokrates, *Prognostica*.

27 Eine Zusammenstellung überwiegend ohne Incipits in den Tabulae 139–140.

28 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 222.5.

Anders ist dies bei Cod. 5300, der nach Auskunft der Schrift im 2. Viertel des 15. Jahrhunderts entstanden ist.²⁹ Auf der Rückseite des Vorsatzes befindet sich ein Besitzeintrag von Stefan Pernolt aus Greiding, einem an der Universität Wien ausgebildeten Arzt, der 1452 promoviert wurde.³⁰ In dem 170 Blätter umfassenden Codex sind mehrere Urintraktate vorhanden. Den Beginn (Bl. 1^r–8^v) macht das *Carmen de urinis* des in Salerno ausgebildeten Arztes Aegidius Corbeiensis (ca. 1140–1224).³¹ Aegidius lehrte seit dem Ende des 12. Jahrhunderts an der Pariser Universität.³²

Ein zweites Traktat mit dem Titel *De urinis morbum significantibus* stammt von Bertholdus de Suevia (Bl. 37^r–60^v). Nach einem anonymen Urin-Traktat (Bl. 61^r–71^v) folgt *De scientia urinarum* des Magister Maurus oder Maurus von Salerno (Bl. 71^v–103^r). Dieser war in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts einer der führenden Ärzte an der Schule von Salerno.³³ Der folgende Pulstraktat ist einer der maßgeblichen in der Überlieferung des Mittelalters, nämlich der *Liber de pulsibus* des Gualterus Agulinus (Bl. 103^v–105^v). Agulinus lebte in der Mitte des 13. Jahrhunderts.³⁴

Neben diesen beiden Textgruppen tauchen in dieser Sammelhandschrift noch eine ganze Anzahl weiterer Texte auf, die sich ebenfalls in Gruppen einteilen lassen. So erscheint der hippokratische Grundtext der *Aphorismi* (Bl. 23^v–28^r), ebenso wie ein sehr kurzer Kommentar des Johannes Damascenus dazu (Bl. 22^v–23^v). Weiterhin sind zwei Antidotare niedergeschrieben, ein anonym überliefertes (Bl. 106^r–124^r)³⁵

29 Dies wird ebenfalls durch die in der Handschrift vorkommenden Wasserzeichen nahegelegt. Dazu Gerhard PICCARD, Die Wasserzeichen Blatt Blume Baum (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 12, 1982), BBB IV, 2002–2004 (1429–1437).

30 Karl SCHRAUF (Hg.), Acta Facultatis Medicae (Wien 1899) II, 59, 71–72, 74 und 208, künftig: AFM. Die Akten werden derzeit neu ediert und sind zusätzlich über das Datenbankprogramm Pinakes abrufbar. Siehe hierzu <http://www.memoriamedicinae.meduniwien.ac.at/home>. Harry KÜHNEL, Mittelalterliche Heilkunde in Wien (= Studien zur Geschichte der Universität Wien 5, 1965) 42.

31 Ernest WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique des médecins en France au moyen âge (= Hautes Études Médiévales et modernes 34, 1979, Genf 1936) I, 196–197. Stephen D'IRSAY, The Life and Works of Gilles de Corbeil. In: Annals of Medical History 7 (1925) 362–378. Der Text gedruckt bei Ludwig CHOUANT, Aegidii Corbolensis Carmina medica [...] (Leipzig 1926) 1–13. THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 422.4. CALMA I.1, AEGI 24, Nr. 3.

32 Karl SUDHOFF, Salerno, eine mittelalterliche Heil- und Lehrstelle am Tyrrhenischen Meer. In: Sudhoffs Archiv 21 (1929) 43–62; ders., Commentatoren der Harnverse des Gilles de Corbeil. In: Archeion 11 (1929) 129–135.

33 Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. völlig neu bearb. Aufl., hg. von Kurt RÜH [u. a.], Bd. 1 ff. (Berlin 1978 ff) hier VI (1987) Sp. 201–203 (Friedrich LENHARDT).

34 Lexikon des Mittelalters IV, Sp. 1760 (Axel BAUER). THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Sp. 291.5. SARTON, Introduction II, 656. Wickersheimer, Dictionnaire biographique I, 172.

35 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 216.7 als Einzelüberlieferung.

und eines, das den ansonsten nicht nachgewiesenen Raimundus medicus (Bl. 9^v–16^v) als Autor nennt.³⁶

2.4 Handschriften mit Pesttraktaten oder -rezepten

Bei der hier genannten Textgruppe handelt es sich um eine recht spezielle Quelle, denn Pesttraktate sind sehr stark zeitbezogen. Mit dem Ausbruch der großen Pestepidemie im Jahr 1348 begann die Zeit der Pestschriften. Den Anfang machte das Pariser Pestgutachten aus dem Jahr 1348, dem dann eine ganze Reihe weiterer, vor allem deutscher Schriften folgten, wie etwa der *Sinn der höchsten Meister zu Paris* aus der Zeit um 1350 oder der *Brief an die Frau von Plauen*.³⁷ In Zeiten erneuter Pestepidemien entstanden in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten neue Schriften zu dieser Thematik.

In zwei der drei Handschriften der ÖNB sind lediglich kurze Pesttraktate überliefert. In Cod. 12761 aus den 1420er Jahren ist es ein einziges Blatt mit *Notabilia* (Bl. 178^v).³⁸ In Cod. 4459, einer mehrteiligen Sammelhandschrift des 14. und 15. Jahrhunderts, sind im Teil II *Remedia contra pestem* (Bl. 133^v–143^r) aufgeführt. Ein Traktat über die Pest in Teil III (Bl. 187^r–189^v) führt Johannes Jacobi als Autor auf. Jacobi war Kanzler der Universität Montpellier im Jahr 1364 und Leibarzt des Herzogs von Burgund sowie König Karls IV. von Frankreich.

Die dritte Handschrift, Cod. 3214, besitzt eine Datierung in das Jahr 1459. Erst im hinteren Teil der Handschrift tauchen zwei Pesttraktate auf. Bei dem ersten Traktat (Bl. 241^r–248^r) handelt es sich um eine Auftragsarbeit den englischen Königs. Das zweite, deutlich umfangreichere Traktat (Bl. 250^r–292^r) wurde von Bischof Johann von Eichstätt (1445–1464) in Auftrag gegeben. In 13 Kapiteln werden die Möglichkeiten erörtert, sich in den verschiedenen Lebensbereichen vor der Pest zu schützen, es handelt sich demnach um einen Präventiv-Text.

2.5 Handschriften mit Antidotarien sowie Simplicia und Composita

Mit den hier zusammengefassten Handschriften wird eines der umfangreichsten medizinischen Textsorten überhaupt umrissen. *Simplicia*, die einfachen Arzneimittel, und *Composita*, die zusammengesetzten Arzneimittel, bilden eines der zentralen Bereiche der mittelalterlichen Medizin. Sie werden in den Antidotarien zusammengefasst. Im *Quid pro quo* werden hingegen Möglichkeiten aufgezeigt, manche Einzelkomponenten durch andere zu ersetzen. Es verwundert deshalb nicht,

36 Das in den TABULAE 92 nicht überlieferte Inc. lautet: „*Aurea Alexandrina faciens ad reuma capitis cuius dolorem sedat ...*“, vgl. THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 72.11.

37 Bernhard SCHNELL, Prag und die Anfänge der deutschen Pestliteratur im Mittelalter. In: Ralf G. PÄSLER, Dietrich SCHMIDTKE (Hg.), *Deutschsprachige Literatur des Mittelalters im östlichen Mitteleuropa. Forschungsstand und Forschungsperspektiven* (Heidelberg 2006) 483–501.

38 Inc.: „*Pestilentiam est contagium quod dum unum apprehenderit celeriter [...]*“.

dass hier sechs Handschriften aus dem 15. Jahrhundert in der ÖNB vorhanden sind.

Reichlich in den Wiener Codices vertreten sind die Texte von Johannes Mesue, Nikolaus Salernitanus, Johannes de Sancto Amando oder Johannes Platearius. Vor allem das sog. *Antidotarium Nicolai* des Nikolaus Salernitanus, das in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden ist, beeinflusste die mittelalterliche Medizin sehr stark.³⁹ Sein Arzneibuch ordnete die Namen der Arzneien nach der Darreichungsform. Anschließend folgten eine Namensklärung, der Anwendungsbereich und die Zusammensetzung des Mittels, verbunden mit Gewichtsangaben und Dosis.⁴⁰ Die wohl bekannteste *Expositio* zu diesem Text stammt aus der Feder des Johannes de Sancto Amando, der in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts lebte.⁴¹ Johannes Platearius lebte gleichfalls in der Hochzeit der Schule von Salerno und gilt als Verfasser einer *Practica*.⁴²

Als kurze Bemerkung am Rande sei hier auf die häufige Kombination dieser Quellen mit Urin- oder Pulstraktaten sowie Traktaten über Abführmitteln hingewiesen. Neben den Standardtexten des Johannes Mesue (Bl. 47^r–83^v) und des Nikolaus Salernitanus (Bl. 83^f–105^f) in Cod. 5370, kommen auch weniger häufig überlieferte Texte wie die *Medicinae simplices* (Bl. 18^{ra}–23^{va}) des Bologneser Arztes Johannes de Parma, der um 1300 lebte, in Cod. 5488 vor.⁴³ In dieser Handschrift ist außerdem ein Traktat über Abführmittel (Bl. 70^r–71^v) des Johannes Stephani aufgeführt.⁴⁴

2.6 Handschriften mit den Texten italienischer Schulen

Die Autorenliste der italienischen Schulen ist sehr lang, sie beginnt bei den Autoren der Schule von Salerno.⁴⁵ Im Grunde genommen handelt es sich hier nicht um eine Quellengruppe, sondern eine Zusammenstellung der Texte nach „Nationalität“ der Autoren oder Zugehörigkeit zu

39 Die deutsche Literatur des Mittelalters VI Sp. 1134–1151. Dazu auch Dietlinde Goltz, Mittelalterliche Pharmazie und Medizin. Dargestellt an Geschichte und Inhalt des *Antidotarium Nicolai*. Mit einem Nachdruck der Druckfassung von 1471 (= Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie NF 44, 1976). Francesco J.M. Roberg, Studien zum „*Antidotarium Nicolai*“ anhand der ältesten Handschriften. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 21 (2002) 73–129.

40 RZihacek-Bedö, Medizinische Wissenschaftspflege 79.

41 Wickersheimer, Dictionnaire biographique II 476–478. Thorndike, Kibre, Catalogue Nr. 1008.5.

42 Wickersheimer, Dictionnaire biographique II 667.

43 Das Incipit in den TABULAE 134 lautet: „*Medicine simplices digestive colerarii sunt hec [...]*“, vgl. Thorndike, Kibre, Catalogue Nr. 406.2.

44 Das Incipit in den TABULAE 80 lautet: „*Hec est ars medicinarum laxativarum tam simplicium quam compositarum [...]*“, vgl. Thorndike, Kibre, Catalogue Nr. 286.10.

45 Zur Schule von Salerno siehe Gerhard Baader, Die Schule von Salerno. In: Medizinhistorisches Journal 13 (1978) 124–145.

den diversen Schulen. 13 Handschriften sind in Wien vorhanden, die dieses Kriterium erfüllen.

Cod. 5269 ist in kleiner Kursive geschrieben, die paläographisch bereits stark in Richtung Humanistenkursive tendiert und im 2. Drittel des 15. Jahrhunderts sehr wahrscheinlich in Italien entstanden. Eine ganze Reihe verschiedener Autoren und verschiedener Texte sind hier zusammengeschrieben worden. Den Anfang macht die *Expositio in summam Avicennae* des Jacobus de Forlivio (Bl. 1^{ra}–44^{ra}), ein eher selten überlieferter Text. Über Jacobus de Forlivio ist nicht allzu viel bekannt, er lehrte 1356–1365 an den Universitäten Bologna und Florenz.⁴⁶ Ihm folgen von Bl. 44^{va} bis 79^{va} Rezepte des Petrus de Tussignano.⁴⁷ Die folgenden vier kurzen Texte stammen alle aus der Feder des Gentilis de Fulgineo, und zwar handelt es sich um zwei unterschiedliche Traktate *De balneis* (Bl. 80^{ra}–81^{vb}), ein *Consilium* (Bl. 81^{vb}–82^{va}) sowie ein Text mit dem Titel *De egritudinibus* (Bl. 82^{va}–83^{rb}).⁴⁸ Gentilis de Fulgineo studierte an den Universitäten von Bologna und Perugia. Er avancierte zum Leibarzt Papst Johannes XXII. in Avignon und starb am 12. Juni 1348.

Bei der *Isagoge* des Christophorus Barzizius (Bl. 87^{ra}–99^{rb}) wurde vermerkt, dass dieser Text 1430 in Padua entstanden ist. Dem Tractatus des Antonius Guainerius (100^{ra}–128^{vb}) folgt abschließend ein Mittel gegen die Pest (Bl. 131^{ra}–136^{vb}). Guainerius war seit 1427 Arzt des Grafen Amadeus VII. von Savoyen und später des Philipp Maria Visconti. Er nahm 1431 als Gesandter am Konzil von Basel teil und ist wahrscheinlich 1448 in Pavia gestorben. Auf Bl. 131^{ra} nennt sich außerdem der Schreiber Guido, ohne dass er genauer greifbar wäre. Ganz am Schluss erfolgt eine Nennung des Kaplans Nikolaus der Appollonia, der in Diensten des Bischofs von Bologna steht. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass diese Handschrift in Bologna entstanden sein dürfte.

Interessant ist die Zusammensetzung dieser Texte unter dem oben erwähnten Aspekt. Es handelt sich hier nämlich um Vertreter der Schule von Bologna, allerdings sowohl von Autoritäten aus dem 14. als auch aus dem 15. Jahrhundert.

Noch eine weitere Handschrift ist hier aufschlussreich. Cod. 5358 wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben. Gleich im ersten Text, der *Expositio super nono Almansoris* (Bl. 1^{ra}–121^{rb})

46 Dazu David LINES, Teachers of the Arts and medicine in the Italian Universities, ca. 1350–1630, 281, Nr. 6.

47 Zu TUSSIGNANO vgl. Lexikon des Mittelalters VI, München 1993, Sp. 1985 (Klaus BERGDOLT).

48 WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique I 175–176. Ebenso Lynn THORNDIKE, A history of magic and experimental science (New York 1934) III, 233–252. Weiterhin Roger FRENCH, Canonical medicine. Gentile da Foligno and Scholasticism (Leiden 2001).

des Giraldus de Solo, wird vermerkt, dass er diesen während seines Aufenthaltes in Bologna im Jahr 1412 geschrieben habe. Ob dies tatsächlich zutreffend ist, kann bezweifelt werden, denn Giraldus de Solo lebte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Unabhängig von der Autoreuzuweisung ist diese Handschrift also sehr zeitnah abgeschrieben worden. Giraldus de Solo studierte in Montpellier, war also ein Vertreter der französischen Schule, und wirkte dort auch als Arzt.⁴⁹ Mit den *Collecta Mesue* des Johannes de Parma (Bl. 121^{va}–124^{vb}) hat sich ein Vertreter der Bologneser Schule hier verewigt. Mit dem Urintractat des Albertus Montispeulani (Bl. 142^{ra}–146^{vb}) ist allerdings noch ein weiterer Vertreter der Schule von Montpellier vorhanden. Viel ist über ihn allerdings nicht bekannt, er scheint auch nur diese eine Schrift verfasst zu haben.⁵⁰

In diesem Fall sind wir aber über die Besitzgeschichte dieses Buches gut unterrichtet. Auf dem vorderen Deckel befindet sich folgender Besitzeintrag aus dem 15. Jahrhundert „*Iste liber est magistri Georgii Taler de Arnstarff*“. Georg Taler aus Arensdorf studierte Medizin an der Wiener Universität. Er legte 1474 das Bakkalariat ab.⁵¹ Im *Registrum pro doctoribus* im ersten Band der Fakultätsakten der Wiener medizinischen Fakultät wird angegeben, dass er als Schüler von Pankraz Kreuzer am 16. Dezember 1476 das Doktorat erworben hatte.⁵² Unter Zugrundelegung eines in dieser Zeit gängigen Studienablaufes dürfte Georg Taler diese Handschrift demnach frühestens um 1470 erworben haben. Er taucht 1488 erneut im *Registrum pro doctoribus* des zweiten Bandes auf, so dass hier sein Erwerb dieser Handschrift eingegrenzt werden kann.⁵³ Im 16. Jahrhundert, genauer gesagt spätestens im Jahr 1540 befindet sich Cod. 5358 im Besitz des Wiener Bischofs Johannes Fabri, wie aus dem eingeklebten *Ex libris* auf dem vorderen Deckel hervorgeht. Johannes Fabri (1478–1541, Bischof 1530–1541), von Hause aus Jurist, gründete 1539 das *Collegium trilingue* bei S. Nikolaus, dem er seine Bibliothek vermachte.⁵⁴ Der hier vorliegende Codex gehörte zu den Büchern aus seinem Privatbesitz, wie aus einem weiteren handschriftlichen Eintrag auf Bl. 191^{vb} hervorgeht: „[...] *Iohannes Fabri* [...] *propriis et non episcopatus pecuniis* [...]“, es gehörte also nicht zur bischöflichen Bibliothek, sondern zu Fabers Privatbibliothek. Nach seinem Tod soll es den Bewohnern, Studenten und Gelehrten des Col-

49 WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique I, 185–186.

50 WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique I, 16, mit Nennung dieser Handschrift.

51 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, Bl. 78^v.

52 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 20^v.

53 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, Bl. 120^r.

54 Adalbert HORAWITZ, Johannes Heigerlin (gen. Faber), Bischof von Wien, bis zur Regensburger Konvent. In: SAW 107 (1884) 83 ff. Weiterhin Heribert SMOLINSKY, Kirchenväter und Exegese in der frühen römisch-katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts. In: Ders., Im Zeichen von Kirchenreform und Reformation (Münster 2005) 401–419.

legium zur Verfügung stehen, wie aus dem Besitzeintrag des Wiener Bischofs Leonhard Frey vom 10. Januar 1560 hervorgeht.⁵⁵

Eine weitere aufschlussreiche Handschrift, die teilweise bereits in die nächstfolgende Gruppe hereinreicht, ist Cod. 5312, eine Papierhandschrift, die an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert entstanden ist. Neben der *Practica* des Johannes de Parma (Bl. 1^r–4^v) nehmen die *Simplicia* und *Composita* des Johannes de Sancto Amando (Bl. 6^r–41^v) sowie seine *Expositio super Antidotarium Nicolai* (Bl. 45^r–112^r) einen großen Teil dieser Handschrift ein. Weiterhin sind Texte wie die häufig überlieferte *Anatomia* des Mundinus (Bl. 210^r–227^r) präsent, ebenso wie die eher seltene *Expositio Avicennae de generatione embryonis* des Jacobus de Forlivio (Bl. 245^{ra}–254^{vb}).

Von besonderer Bedeutung ist der auf Bl. 244^{r-v} stehende Text, ein *Consilium* über die Pest des Galeazzo de Sancta Sophia, eines der bedeutendsten in Wien wirkenden Ärzte. Galeazzo studierte zunächst an der Universität Padua, wo er 1386 das Doktorat der artistischen Fakultät erhielt.⁵⁶ Im Jahr 1388 ist als Lektor für Logik an der Universität Bologna fassbar.⁵⁷ Wieder zurück in Padua wurde er Lizentiat der Medizin und ein Jahr später Doktor.⁵⁸ Im Wintersemester 1394/05 ging er an die Universität Wien und wird dort 1399 zum Gründungsmitglied der medizinischen Fakultät.⁵⁹ Nur zwei Jahre später, 1401, wird er bereits zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.⁶⁰ Weiteres Aufsehen erregte er, als er im Februar 1404 die erste anatomische Sektion in Wien durchführte.⁶¹ Im Oktober 1405 kehrte er nach Padua zurück, wo er 1427 bei einer Pestepidemie starb.

Die Abfassung dieses Textes kann demzufolge nur während der 10 Jahre in Wien, zwischen Ende 1394 und Oktober 1405, vonstatten gegangen sein.⁶² Wir haben es hier also wiederum mit einem sehr zeitnahen Dokument zu tun.

Cod. 5312 gehörte dem in Wien ausgebildeten Arzt Erhard von Traismauer, wie aus der Schenkungsnotiz im Innendeckel hervorgeht. Er-

55 Franz LOIDL, Martin KREXNER, *Wiens Bischöfe und Erzbischöfe* (Wien 1983) hier 32–33 und 40–41. Zum Eintrag siehe ÖNB, Cod. 5358, Bl. 191^{vb}.

56 Paul UIBLEIN, *Beziehungen der Wiener Universität zur Universität Padua im Mittelalter*. In: *Römische Historische Mitteilungen* 23 (1981) 271–301, hier 274. Harry KÜHNEL, *Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III.* In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 11 (1958) 1–36, hier 13.

57 UIBLEIN, Padua 274.

58 UIBLEIN, Padua 274; Kühnel, *Leibärzte* 13.

59 SCHRAUF, AFM I Bl. 1^r; Kühnel, *Leibärzte* 14.

60 Joseph ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhunderte ihres Bestehens I* (Wien 1865) 586; Kühnel *Leibärzte* 14.

61 SCHRAUF, AFM I Bl. 3^r; Uiblein, Padua 275; Kühnel, *Leibärzte* 14.

62 Zu seinem Schrifttum siehe auch Ernst GRAF, *Die Mitglieder der Medizinischen Fakultät zu Wien (1399–1500) und ihre Schriften* (med. Diss. Erlangen 1970) 90–97.

hard Goker aus Traismauer wurde im April 1467 Bakkalar, er gehörte der Fakultät aber bereits 1454 an.⁶³ In seinem Testament vermachte er den Codex dem *Collegium beatae Mariae*, der Rosenburse. Mit seinem Tod im Jahr 1480 gelangte das Buch dorthin.⁶⁴

2.7 Handschriften zur Medizin in Wien

Aus diesem engeren Bereich sind drei Handschriften vorhanden. Nur ein kleiner Teil befindet sich in Cod. 5396 mit Wiener Bezug. In diesem Codex aus dem 15. Jahrhundert werden auf Bl. 175^r–176^r Auszüge aus den Statuten der medizinischen Fakultät der Wiener Universität aus dem Jahr 1465 in deutscher Sprache zitiert. Joseph Chmel druckte im Jahre 1838 diese zwei Blätter zwar weitgehend textidentisch ab, erkannte jedoch nicht die Bedeutung dieser Statutentexte bezüglich der fast seit Gründung der Fakultät diskutierten Apothekerordnung.⁶⁵ Ignaz Schwarz druckte den Text bei seiner Abhandlung über das Wiener Apothekenwesen erneut ab und verwies gleichzeitig auf die in den Fakultätsakten vorhandene lateinische Version.⁶⁶

Die Handschrift Cod. 5400 beinhaltet neben einigen kürzeren Texten auf Bl. 36^{ra} bis 168^{tb} die *Dicta et collecta de medicinis simplicibus* des bereits erwähnten Galeazzo de Sancta Sophia. Dieser Text kommt außerdem in zwei weiteren heute in der ÖNB aufbewahrten Codices vor.⁶⁷ Aus dem Explizit geht hervor, dass dieser Text von dem Magister Wolfgang Pürk(e)l aus Schöngrabern am Tag des heiligen Leonhard, also am 6. November im Jahr 1445 abgeschlossen wurde.⁶⁸ Für wen Pürkel diesen Codex geschrieben hatte, wird nicht mitgeteilt. Pürkel selber legte 1446 das Bakkalaureat ab, das Lizentiat erlangte er 1448.⁶⁹ Ganz am Ende dieses Bandes (Bl. 276^r–283^v) ist außerdem ein wohl singulärer Text überliefert, die *Pharmacopoea Viennensis*, also eine Arzneitaxe. Hier handelt es sich um die „*Taxa vendicorum medicinarum in apotecis iuxta consuetudinem civitatis Viennensis*“. Aufgeführt werden Sirupe, Opiate, Lohoch, Pillen, *Trocisci*, Pulver, *Auxungiae*, *Ungenta*, *Emplastra*, Öle, *Aquae destillatae*, Kräuter, Wurzeln und

63 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2., Bl. 65^r und 122^r.

64 GRAF, Mitglieder der Medizinischen Fakultät 53.

65 Joseph CHMEL, Der österreichische Geschichtsforscher I (Wien 1838) 50–63. Der Abdruck befindet sich 60–63. Eine Charakterisierung des Textes findet sich auf 50: „*Im Codex ms. Nr. 5396 (früher cod. ms. universit. 960) auf dem letzten Blatte steht ein interessantes Publicandum der medicinischen Facultät der Wiener Universität in Betreff der vielen unbefugten Heilkünstler, vom Jahre 1465, sammt einer Erwiederung der Apotheker der Stadt*“.

66 Ignaz SCHWARZ, Geschichte des Wiener Apothekenwesens im Mittelalter I (1917) 17 und 30–32. SCHRAUF, AFM II (wie Anm. 30) 242–245

67 ÖNB, Cod. 5156 und Cod. 5396. Eine Zusammenstellung, meist ohne Incipits, in den TABULAE, 115–116.

68 Ein Großteil der Handschrift wurde von Wolfgang Pürkel geschrieben. Ein weiteres Explizit zum Urintraktat des Michael de Savonarola auf 29^{vb} weist ihn auch hier als Schreiber aus und zwar hatte er diesen Text am Montag nach Iudica 1445 vollendet. Gleiches gilt für 226^{ra}, vollendet von Pürkel 1445.

69 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, 17r und 20r.

Samen. Diese Aufzählung endet auf Bl. 279^v. Das pro Maßeinheit teuerste Kraut ist bspw. Buglosse.⁷⁰ Wiener Arzneitaxen sind mehrere bekannt, so dass diese gut im Vergleich mit anderen Jahren diskutiert werden kann. Im Anschluss (Bl. 280^f–281^f) werden Hinweise gegeben, zu welcher Jahreszeit entsprechende Kräuter oder Wurzeln gesammelt werden sollen. Am Ende des Textes werden die Namen der Samen, Früchte, Kräuter, Blumen, Hölzer und Wurzeln aufgelistet. Meines Wissens sind derartige Preislisten und -vorgaben nur außerordentlich selten überliefert. Sie erlauben Einblicke in das Preissystem und die Wertigkeit derartiger Medikamente.

Die Stellung der Universität Wien und ihrer medizinischen Fakultät schlägt sich auch im Schrifttum der ÖNB nieder. Herausragende Bedeutung kommt sicherlich dem Tagebuch des Wiener Mediziners Johannes Tichtel zu.⁷¹ Tichtel immatrikulierte sich im April 1463 an der artistischen Fakultät, gut zehn Jahre später, im September 1474 erwarb er den Grad eines Bakkalars der Medizin.⁷² In seinem Tagebuch, das in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts erhalten ist, notierte er seine Patienten sowie die Orte, an denen er praktizierte.⁷³ Diese Aufzeichnungen stehen aber nicht singulär, denn in einem weiteren, fast zeitgleichen Codex finden sich ähnliche Aufzeichnungen.

Der Codex 5225 der ÖNB kann in seiner Bedeutung für die Sozial- und Alltagsgeschichte gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die 396 Blätter umfassende Handschrift entstand in den Jahren 1470 bis 1490, sie wird in den Tabulae als *Collectanea medica Viennae* bezeichnet. In sich geschlossene, klassische Texte finden sich auf Bl. 34^f bis 39^f, nämlich eine 1482 verfasste Quästion des Ulrich Eberhard aus Klosterneuburg. In diesem Jahr wird er in den Fakultätsakten als Bakkalar aufgeführt.⁷⁴ Ulrich Eberhard wurde im Jahr 1484 in Wien promoviert. Er starb am 21. Januar 1497.⁷⁵

Gleiches gilt für die in Padua 1441 disputierten medizinischen Thesen des Bernardus de Montagnana.⁷⁶ Die restlichen Seiten sind mit teilweise ungeordneten Rezepten, Zubereitung von Medikamenten sowie Notizen aus verschiedenen Jahren gefüllt. Von 215^f bis 327^v handelt es sich um die Notizen eines Wiener Arztes, der dies ähnlich wie Tichtel tagebuchartig wiedergibt. Dies ist an Redewendung wie „*ego credo*“,

70 ÖNB, Cod. 5400, 278v. Dazu Schwarz, (wie Anm. 66) 157.

71 ÖNB, Cod. 7243, 28^f–43^f.

72 KÜHNEL, Heilkunde 79–82. Die Matrikel der Universität Wien II/1 (Wien 1959) 78. SCHRAUF, AFM II 165, 208 und 215.

73 Das Tagebuch der Jahre 1477 bis 1495 ist gedruckt in: *Fontes Rerum Austriacarum*, hg. von Theodor Georg von KARAJAN, I/1 (Wien 1855).

74 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, Bl. 105^f.

75 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, Bl. 106^f. Graf, Mitglieder der Medizinischen Fakultät 123.

76 THORNDIKE, KIBRE, Catalogue Nr. 656.11 als Einzelüberlieferung.

„*servus apotecarii mihi dixit*“, „*ego puto*“ etc. kenntlich. Immer wieder werden Jahreszahlen eingestreut, ebenso wie Orte und Namen der behandelten Patienten und die Art der Krankheit, wie bspw. bei verschiedenen Pestepidemien 1479–1482 in Wien. Aber auch Rückgriffe auf andere Wiener Ärzte werden angestellt. Auf Bl. 107^r findet sich ein Rezept *contra epithema cordis* des Nikolaus Rudolphi aus Höbersdorf. Über Nikolaus Rudolphi sind wir außerordentlich gut unterrichtet. Er hatte sich 1382 an der Universität Wien immatrikuliert.⁷⁷ Er wechselte an die Universität Padua, wo er am 25. März 1403 promovierte und anschließend nach Wien zurückkehrte.⁷⁸ Mehrmals wurde er in den Jahren 1403 bis 1417 zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.⁷⁹ Im Oktober 1414 wurde er zum Rektor der Universität Wien ernannt.⁸⁰ Eine wichtige Funktion nahm er außerdem 1410 bei den Konsultationen vom Hofmeister Albrechts V. sowie von Landmarschall Hertnid von Pottendorf ein.⁸¹ Sein Todesdatum ist nicht ganz genau überliefert, am 24. Dezember 1419 wird er bereits als verstorben bezeichnet.⁸² Seine Grabstätte befindet sich in der Kartause Mauerbach. Besondere Bedeutung für die Fakultät und ihre Studenten erlangte er über seinen Tod hinaus, indem er sein Haus in der Weihburggasse sowie seine Bücher der Fakultät testamentarisch vermachte.⁸³

Auf Bl. 391^v von Cod. 5225 ist ein Pestrezept des Michael Puff aus Schrick aufgeführt, das weiterhin in einer Münchner Handschrift überliefert ist.⁸⁴ Ähnliches wie für Nikolaus Rudolphi gilt auch für Michael Puff. Er immatrikulierte sich im April 1417 an der artistischen Fakultät der Universität Wien.⁸⁵ Im Oktober 1431 legte er das Examen als Bakkalar ab, zwei Jahre später im Mai 1433 erlangte er das Lizentiat.⁸⁶ Auch er wurde in den Jahren 1435 bis 1463 mehrmals zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.⁸⁷ Am 12. Februar 1473 ist er in Wien gestorben und wurde zu St. Stephan begraben.⁸⁸ Eine ganze Rei-

77 KÜHNEL, Heilkunde 60. Matrikel der Universität Wien I/1 (Wien 1954) 10.

78 Paul UIBLEIN (Hg.), *Acta facultatis artium universitatis Vindobonensis 1385–1418* (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6.2, Graz 1968) 537f.; UIBLEIN, Padua 276; Kühnel, Heilkunde 60; Andrea GLORIA, *Monumenti della Università di Padova (1318–1405)* (Padua 1888) 469.

79 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 2^r (1403), 31^r (1404), 6^v (1406), 9^r (1407), 11^v (1409), 13^v (1411), 22^v (1415), 28^v (1417). ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität I 586–588*. Kühnel, Heilkunde 60.

80 ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität I 581*; Kühnel, Heilkunde 60; Matrikel der Universität Wien I/1 104.

81 KÜHNEL, Heilkunde 60.

82 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 34^r.

83 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 36^r, 38^r und 44^r. Kühnel, Heilkunde 61.

84 BSB München, Clm 352, Bl. 34^r.

85 KÜHNEL, Heilkunde (wie Anm. 30) 74.

86 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 60^r, 62^v und 20^r. Kühnel, Heilkunde 74.

87 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 64^v. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität I 589–592*.

88 KÜHNEL, Heilkunde 75.

he von Texten und Traktaten wird ihm zugeschrieben. So verfasste er einen Kurztext mit Ratschlägen für Herzkranke.⁸⁹ Von ihm stammen weiterhin Notizen über Diätetik.⁹⁰ Er widmete sich praktisch-medizinischen Fragen⁹¹ und schrieb eine Sammlung von Hausmitteln sowie ein Rezept gegen Harnbeschwerden.⁹² Auch ein weiteres Pesttraktat wird ihm zugewiesen.⁹³ Sein bekanntestes Werk dürfte zweifelsfrei das mittelhochdeutsche Buch von den gebrannten Wassern gewesen sein.⁹⁴

In Cod. 5225 befindet sich auf Bl. 117^v ein Rezept gegen die Pest des Jacobus de Castro Romano, des Leibarztes Kaiser Friedrichs III.⁹⁵ Er ist in Wien und an der medizinischen Fakultät zwischen 1438 und 1456 nachweisbar.⁹⁶ Ein weiterer prominenter Wiener Mediziner ist mit einem Text *Pulvis contra arenam* in Cod. 5225, Bl. 296^v vertreten. Kaspar Griessenpeck aus dem bayrischen Landshut immatrikulierte sich im April 1446 an der Universität Wien.⁹⁷ Zwischen 1465 und 1471 war er dreimal Dekan der medizinischen Fakultät. Am 23. September 1477 ist er gestorben.

Von dem aus Seligenstadt stammenden Johannes Krull sind sogar drei Rezepte in Cod. 5225 vorhanden.⁹⁸ Er studierte 1460–1465 an der Universität Wien.⁹⁹ Auch er war zwischen 1469 und 1488 siebenmal Dekan der medizinischen Fakultät. Daneben war er Stiftsarzt in Göttweig, was ihn zu einem recht wohlhabenden Mann gemacht zu haben scheint, wie aus seinem Testament 1494 hervorgeht.¹⁰⁰ Noch ein weiterer zeitgenössischer Wiener Mediziner ist in Cod. 5225 fassbar, nämlich der in Jesingen¹⁰¹ geborene Georg Schöbli. Auf Bl. 297^v ist ein Sirup verzeichnet, dessen Zubereitung auf ihn zurückgeht. Über Schöbli sind wir vergleichsweise schlecht unterrichtet. In den Akten der medizinischen Fakultät Wien wird Schöbli im *Registrum pro doc-*

89 BSB München, Clm 7818, Bl. 107^r–109^v. Karl HALM u. a., *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis* 1.3 (München 1873) 201, Nr. 1620, mit der Angabe „*Schrick in Wienna*“.

90 StiftsB Heiligenkreuz, Cod. 331, Bl. 61^r–64^v. Es existiert kein moderner Katalog dieses Bestandes.

91 StiftsB Heiligenkreuz, Cod. 331, Bl. 95^v–98^v.

92 StiftsB Hohenfurt, Cod. 353, Bl. 373. Es existiert kein moderner Katalog dieses Bestandes.

93 Schottenkloster Wien, Cod. 174, Bl. 163^r. Es existiert kein moderner Katalog dieses Bestandes.

94 Zusammenfassend KÜHNEL, Heilkunde 73. Hier zusammenfassend Graf, Mitglieder der Medizinischen Fakultät 102–103.

95 KÜHNEL, Leibärzte 21–22. Kühnel, Heilkunde 90–91. Leopold Senfelder, *Öffentliche Gesundheitspflege und Heilkunde*. In: *Geschichte der Stadt Wien* 2 (1905) 1064.

96 GRAF, Mitglieder der Medizinischen Fakultät 126.

97 KÜHNEL, Heilkunde 78.

98 ÖNB, Cod. 5225, Bl. 177^r: *Recepta tria pro quodam nobili*; Bl. 287^r: *Recepta contra febrem terciarium*; Bl. 320^v: Pestrezepte. Siehe auch Kühnel, Heilkunde 78–79.

99 SCHRAUF, AFM II 124–125, 210 und 215.

100 KÜHNEL, Heilkunde 79, mit weiterer Literatur.

101 Eventuell Unterjesingen bei Tübingen.

toribus aufgeführt, er hatte am 21. Mai 1470 erfolgreich das Doktorat erworben und erhielt von Michael Puff die Insignien.¹⁰² In den Jahren 1478, 1486 und 1488 wurde er zum Dekan gewählt.¹⁰³ Noch ein letzter bekannter Wiener Mediziner wird in Cod. 5225 mit einem Text erwähnt. Auf Bl. 295^v befindet sich ein *pulvis contra calculum* des aus Tübingen stammenden Johannes Münsinger. Münsinger wurde im Februar 1463 promoviert, er war Schüler von Michael Puff.¹⁰⁴

Hierbei handelt es sich nur um einen kleinen Ausschnitt aus dieser un-
gemein wichtigen Handschrift, die auf augenscheinliche Art und Weise
Einblicke in die Arbeit und die Gedankenwelt eines Wiener Arztes gibt.

3. Fazit

In den hier vorgestellten wie auch nur in der Einleitung aufgeführten
Handschriftengruppen wird auf unterschiedliche Art und Weise mit
Krankheit und Gesundheit umgegangen. Bei der *Articella* handelt es
sich um einen Lehrkanon, bei dem die Beschreibung von Krankheits-
bildern und die Behandlung dieser Krankheiten im Vordergrund ste-
hen. In den Urin- und Pulstraktaten werden bestimmte Ausschnitte
eines Krankheitsbildes behandelt. In den Texten, die sich mit der Pest
beschäftigen, wird eine bestimmte Art der Krankheit behandelt, die
stark in regionale und chronologische Dimensionen hereinreicht. In
Antidotaren werden allgemein Mittel gegen Krankheiten genannt, wo-
bei hier die Mittel, weniger die Krankheit im Vordergrund stehen. In
den Handschriften mit den Texten der italienischen Schulen sind als
Thematik Abhandlungen bestimmter Krankheiten zu erkennen. Die
Handschriften zur Medizin in Wien beziehen sich auf einen speziell
regional festgelegten Krankheitsbegriff.

Aus allen diesen Gruppen lassen sich Methoden und Ansätze zur Be-
handlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit
ableiten. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist allerdings nach wie
vor die Erschließung dieser Handschriften.

102 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 20^v.

103 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.2, Bl. 100^f, 108^v und 112^f.

104 Universitätsarchiv Wien, Cod. Med. 1.1, Bl. 20^v. GRAF, Mitglieder der Medizinischen Fakultät 119, mit dem Jahr 1462.

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

- ASCHBACH Joseph, Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhunderte ihres Bestehens, I (Wien 1865).
- BAADER Gerhard, Die Schule von Salerno. In: *Medizinhistorisches Journal* 13 (1978) 124–145.
- CHMEL Joseph, *Der österreichische Geschichtsforscher I* (Wien 1838).
- CHOULANT Ludwig, *Aegidii Corbolensis Carmina medica [...]* (Leipzig 1926).
- COMPENDIUM AUCTORUM LATINORUM Medii Aevi (500–1500), curante Michael LAPIDGE (Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino I.1, Florenz 2000).
- DASE Sonya, *Liber urinarum a voce Theophili*. Edition einer Übersetzung des 12. Jahrhunderts mit ausführlichem Glossar (=Edition Wissenschaft 20, 1997).
- DIE DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS. Verfasserlexikon, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, hg. von Kurt RUH [u.a.] (Berlin 1978 ff.) I–XII.
- d'Irsay Stephen, *The Life and Works of Gilles de Corbeil*. In: *Annals of Medical History* 7 (1925) 362–378.
- FICHTNER Gerhard, *Corpus Hippocraticum*. Verzeichnis der hippokratischen und pseudohippokratischen Schriften (Tübingen 1992).
- FONTES RERUM AUSTRIACARUM, hg. von Theodor Georg VON KARAJAN, I/1 (Wien 1855).
- FRENCH Roger, *Canonical medicine. Gentile da Foligno and Scholasticism* (Leiden 2001).
- GLORIA Andrea, *Monumenti della Università di Padova (1318–1405)* (Padua 1888).
- GOLTZ Dietlinde, *Mittelalterliche Pharmazie und Medizin*. Dargestellt an Geschichte und Inhalt des *Antidotarium Nicolai* mit einem Nachdruck der Druckfassung von 1471 (=Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie NF 44, Stuttgart 1976).
- GRAF Ernst, *Die Mitglieder der Medizinischen Fakultät zu Wien (1399–1500) und ihre Schriften* (med. Diss. Erlangen 1970).
- HALM Karl u. a., *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis*, 1.3 (München 1873).
- HORAWITZ Adalbert, *Johannes Heigerlin* (gen. Faber), Bisch. v. Wien, bis z. Regensburger Konvent. In: *SAW* 107 (1884) 83 ff.
- JACQUART Danielle, *À l'aube de la renaissance médicale des XIe–XIIe siècles: L' »Isagoge Johannitii« et son traducteur*. In: *Bibliothèque de l'école des Chartes* 144 (1986) 209–240.
- KEIL Gundolf, *Die urognostische Praxis in vor- und frühsalernitanischer Zeit* (Freiburg 1970).
- KIBRE Pearl, *Hippocrates latinus: Repertorium of Hippocratic writings in the latin middle ages* (II). In: *Traditio* 32 (1976) 257–292 und 33 (1977) 253–295.
- KRISTELLER Paul Oskar, *Bartholomaeus, Musandinus and Maurus of Salerno and other early commentators of the „Articella“, with a tentative list of texts and manuscripts*. In: *Italia medioevale e umanistica* 19 (1976) 57–87.
- KÜHNEL Harry, *Mittelalterliche Heilkunde in Wien* (=Studien zur Geschichte der Universität Wien 5, 1965).
- KÜHNEL Harry, *Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III.* In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 11 (1958) 1–36.

- LEXIKON DES MITTELALTERS, hg. von Robert-Henri BAUTIER, 9 Bde. (München 1980–1998).
- LINES David, Teachers of the Arts and medicine in the Italian Universities, ca. 1350–1630.
- LOIDL Franz, KREXNER Martin, Wiens Bischöfe und Erzbischöfe (Wien 1983).
- GALL Franz u.a., Die Matrikel der Universität Wien I–III, 1377–1558 (Wien–Graz–Köln 1954–1967).
- OTTOSSON Per-Gunnar, Scholastic medicine and philosophy. A study of Commentaries on Galen's Tegni (ca. 1300–1459) (Neapel 1984).
- PICCARD Gerhard, Die Wasserzeichen Blatt Blume Baum (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 12, 1982).
- PICCARD Gerhard, Die Wasserzeichen Waage (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 5, Stuttgart 1978).
- RZIHACEK-BEDÖ Andrea, Medizinische Wissenschaftspflege im Benediktinerkloster Admont bis 1500 (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 46, 2005).
- ROBERG Francesco, Studien zum ‚Antidotarium Nicolai‘ anhand der ältesten Handschriften. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 21 (2002) 73–129.
- SARTON George, Introduction to the history of science (Washington 1927–1948) I–III.
- SCHNELL Bernhard, Prag als Zentrum der deutschen Pestliteratur im Mittelalter. In: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters im östlichen Europa. Forschungsstand und Forschungsperspektiven (Heidelberg 2005, im Druck).
- SCHRAUF Karl (Hg.), Acta Facultatis Medicae (Wien 1899).
- SCHWARZ Ignaz, Geschichte des Wiener Apothekenwesens im Mittelalter I (1917).
- SENFELDER Leopold, Öffentliche Gesundheitspflege und Heilkunde. In: Geschichte der Stadt Wien 2 (1905).
- SIRAISS Nancy, Avicenna in Renaissance Italy. The Canon and medical teaching in Italian Universities after 1500 (Princeton 1987).
- SMOLINSKY Heribert, Kirchenväter und Exegese in der frühen römisch-katholischen Kontroverstheologie des 16. Jahrhunderts. In: DERS., Im Zeichen von Kirchenreform u. Reformation (Münster 2005) 401–419.
- STEINSCHNEIDER Moritz, Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts (Graz 1956).
- STROHMAIER Gotthard, Die Rezeption und die Vermittlung: die Medizin in der byzantinischen und in der arabischen Welt. In: GRMEK Mirko D. (Hg.), Geschichte des medizinischen Denkens (München 1996) 151–181.
- SUDHOFF Karl, Salerno, eine mittelalterliche Heil- und Lehrstelle am Tyrrhenischen Meer. In: Sudhoffs Archiv 21 (1929) 43–62.
- SUDHOFF Karl, Commentatoren der Harnverse des Gilles de Corbeil. In: Archeion 11 (1929) 129–135.
- TABULAE codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum, 11 Bde (Wien 1864–1912, photo-mechanischer Nachdruck in 5 Bänden, Graz 1965).
- TACUINUM SANITATIS. Vollständige Faksimileausgabe im Originalformat des Codex 2396 der Österreichischen Nationalbibliothek (= Codices selecti phototypice impressi 78, Graz 1984).
- THORNDIKE Lynn, A history of magic and experimental science (New York 1934) III.

THORNDIKE Lynn, KIBRE Pearl, A Catalogue of Incipits of medieval scientific writings in latin (= The Medieval Academy of America 29, London 1963).

UIBLEIN Paul, Beziehungen der Wiener Universität zur Universität Padua im Mittelalter. In: Römische Historische Mitteilungen 23 (1981) 271–301.

UIBLEIN Paul (Hg.), Acta facultatis artium universitatis Vindobonensis 1385–1418 (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6.2, Graz 1968).

ULLMANN Manfred, Die Medizin im Islam (= Handbuch der Orientalistik, 1: Der Nahe und der Mittlere Osten, Ergbd. 6.1, Köln 1970).

WICKERSHEIMER Ernest, Dictionnaire biographique des médecins en France au Moyen Âge (= Centre de Recherches d' Histoire et de Philologie de la VI^e Section de L'École Pratique des Hautes Études, ND Genf 1936).

AEGI	= Aegidius
AFM	= Acta Facultatis Medicae
Anm.	= Anmerkung
B.	= Bibliothek
BBB	= Blatt Blume Baum
Bd.	= Band
Bde.	= Bände
Bl.	= Blatt
BSB	= Bayerische Staatsbibliothek
bspw.	= beispielsweise
ca.	= circa
CALMA	= Compendium Auctorum latinorum Medii Aevi
Clm	= Codex latinus Monacensis
Cod.	= Codex
CPL	= Codex palatinus latinus
Diss.	= Dissertation
Ergbd.	= Ergänzungsband
ff.	= folgende
Inc.	= Incipit
Jh.	= Jahrhundert
Matr.	= Matrikel
med.	= medizinische /medicus
Ms	= Manuskript
ND	= Nachdruck
NF	= Neue Folge
Nr.	= Nummer
ÖNB	= Österreichische Nationalbibliothek, Wien
PiccWaage	= s. Gerhard Piccard
r	= recto
ra	= recto a
rb	= recto b
s.	= siehe / Seite
SAW	= Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Sp.	= Spalte
u.a.	= und andere
UB	= Universitätsbibliothek
v	= verso
va	= verso a
vb	= verso b
vgl.	= vergleiche
z. B.	= zum Beispiel